



Zuunerst im Keller der neuen Gewerbeschule stellte Stadtrat Albin Härdi die mit Dokumenten gefüllte Kupferschatulle in das ausgesparte Loch in der Wand und begann mit dem Zupflastern. Ein Maurer vollendete dann das Werk.

Grundsteinlegung in der neuen Gewerbeschule Lenzburg

Eine «Schatztruhe» im Fundament

sch. Wenn in 100, 200 oder auch in 2000 Jahren die Gewerbeschule Lenzburg abgebrochen wird – zwar klingt es geradezu absurd, von Abbruch zu sprechen, nachdem der Neubau erst so richtig aus dem Boden wächst –, werden die Bauarbeiter im tiefsten Keller im sonst äusserst massiven Betonfundament auf eine hohle Stelle stossen, in der sich eine verlötete Kupferschatulle befindet, gefüllt mit Dokumenten aus dem Jahre 1975. Der Einmauerung dieser Kiste galt am Dienstagabend eine kleine Feier, an der Behörden, Bauleute, Lehrer und Berufsschüler teilnahmen. Stadtrat und Baukommissionspräsident Albin Härdi und Berufsschul-Rektor Hansruedi Höchli benützten die Gelegenheit, allen, die sich für das Zustandekommen des Neubaus auf dem Schlossland eingesetzt hatten, zu danken. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Bauarbeiten planmässig voranschreiten.

Neben dem im Fundament ausgesparten Loch für die Schatulle prangte eine entblätterte Margrite. Wie Rektor Höchli dazu meinte, war die Margrite in den vergangenen Jahren seine «Lieblingsblume». Oft habe er eine gepflückt und zerpflückt: «Es wird gebaut, es wird nicht gebaut, es wird...» Und an der Margrite an der Wand hing das letzte Blütenblatt: «Es wird gebaut.» Diese originelle Anspielung auf die lange Leidensgeschichte der Berufsschule blieb dann auch für den ganzen Abend die einzige. An der Feier zur Grundsteinlegung fand man ansonsten nur noch Worte des Dankes und der Freude über das gute Gelingen des Neubaus. Unmengen von Beton und Eisen wurden bereits «verlocht», eben für die Funda-

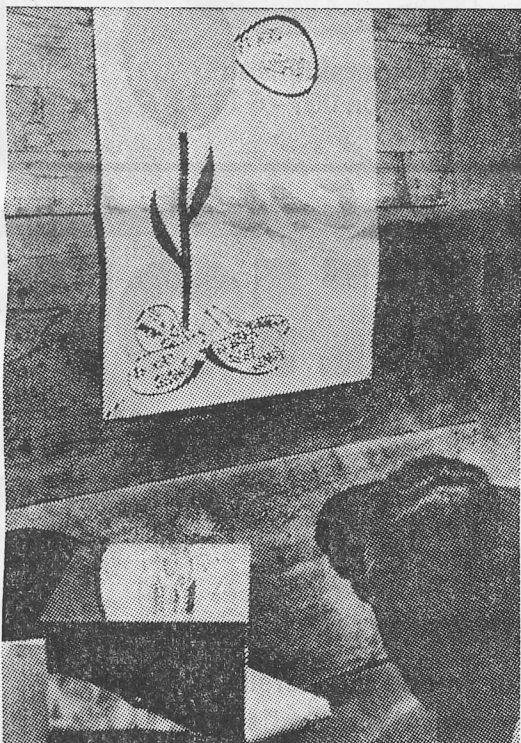
mente, in denen sich die Feier abspielte, und das gab Rektor Höchli das Motto für seine Ansprache. Die neue Schule, so sagte er, diene künftig der Berufsbildung – und diese sei ein Fundament für das Leben. Wie die Bauleute Stockwerk um Stockwerk auf das Fundament bauen, so müssen auch die Schüler im späteren Berufsleben stetig aufstocken, an Wissen und Können nämlich. Das gelinge nur, wenn das Fundament gut und solide ist. Fassaden seien zwar meist augenfälliger als das Fundament, doch kann sich die schönste Fassade auf einem brüchigen Fundament nicht halten. Das hätten inzwischen auch die Schüler eingesehen, sei doch in letzter Zeit erfreulicherweise festgestellt worden, dass der Lerneifer zugenommen habe.

Das erste Fest im Gewerbeschulhaus

Vorgängig hatte Albin Härdi als Präsident der Baukommission und namens der Stadt die kleine Gästeschar begrüsst, die sich im tiefsten Keller, am Ende des Liftschachts versammelt hatte. Ihm war es vor allem vorbehalten, zu danken. Dabei konnte er auch die erfreuliche Mitteilung machen, dass sich in der Werkstättenfrage ein Hoffungsschimmer abzeichne. Die Chancen stünden nicht mehr so schlecht, dass doch innert nützlicher Frist der ursprünglich geplante, zweigeschossige Werkstattekt erstellt werden könne.

Die Kupferschatulle

Gespannt war man darauf, was wohl die Kupferschatulle, die eingemauert werden sollte, enthalte. Das Gefäss war übrigens von Gewerbeschülern und ihren Lehrern hergestellt worden; Schüler und Lehrer hatten auch den Inhalt zusammengestellt, den Hansruedi Höchli dann erläuterte. Zuerst liegen zwei feuerfeste Platten, die eine Hitze von 1000 Grad überstehen sollen, auf denen, ebenfalls feuerfest, die Namen aller am Bau beteiligten Behörden eingraviert sind. Darunter befinden sich statistische Angaben über die heutige Situation der Berufslehre und der Gewerbeschule. In einem Aufsatz ist die heutige Wirtschaftslage, also die Rezession, dargelegt und wie es von der Hochkonjunktur der letzten Jahre dazu gekommen ist. Dann folgen Zeitungen vom 9. Juli 1975. Zuerst liegt die AZ-Freier Aargauer, dann zur Neutralisation der Lenzburger Bezirksanzeiger, ehe das Aargauer Tagblatt folgt. Und



Als Wandschmuck war eine entblätterte Margerite aufgehängt, auf deren letztem Blütenblatt stand: «Es wird gebaut.» Die Margrite spiegelt sich in der inhaltsreichen Kupferkiste im Vordergrund.